

ZWISCHEN CHEMIE UND BIOLOGIE

Als erfolgreiche Nachwuchswissenschaftlerin wechselte die Chemikerin Kathrin Lang vor einem halben Jahr an die traditionsreiche University of Cambridge in Großbritannien. Dem Leiter ihrer neuen Forschungsgruppe wurde in diesem Jahr der Chemie-Nobelpreis zuerkannt.

Bei der Wahl ihres neuen Arbeitsplatzes bewies die gebürtige Südtirolerin Kathrin Lang ein gutes Händchen: Im Vorjahr hatte sie sich um eine Stelle beim amerikanischen Strukturbiologen Venki Ramakrishnan am Medical Research Council – Laboratory of Molecular Biology in Cambridge beworben. Der war von ihren bisherigen Leistungen sehr angetan und nahm sie in sein Team auf. Seit April dieses Jahres forscht Lang als Postdoc in der Forschungsgruppe des frischgebackenen Chemie-Nobelpreisträgers. „Mit dem Wechsel nach Cambridge habe ich mich in ein für mich ganz neues und sehr kompetitives Arbeitsgebiet vorgewagt“, sagt Kathrin Lang, die sich während ihres Chemiestudiums an der Universität Innsbruck auf die bioorganische Chemie spezialisiert hatte. In der Gruppe um den RNA-Spezialisten Ronald Micura hatte sie sich mit der Erzeugung chemisch modifizierter Ribonukleinsäuren beschäftigt, die unter anderem als Werkzeug zur Untersuchung der erst kürzlich entdeck-


ZUR PERSON

Kathrin Lang wurde 1979 in Bozen geboren und hat zunächst an der TU München Technische Mathematik studiert. Nachdem ihr die Mathematik aber zu trocken war, begann sie 1999 das Studium der Chemie an der Universität Innsbruck. Hier schloss sie sowohl das Diplomstudium (2004) als auch das Doktoratsstudium (2008) mit Auszeichnung ab. Für ihre guten Leistungen wurde Lang unter anderem bereits mit dem Karl Schlögl Preis (2009) und dem Dr. Christine und Georg Sosnovsky Preis (2009) ausgezeichnet.



ten Riboschalter eingesetzt werden können. Riboschalter sind RNA-Moleküle, die an der zentralen Steuerung von Lebensvorgängen beteiligt sind. Weil sie bei Bakterien besonders weit verbreitet sind, gelten sie als Angriffspunkte für neue Antibiotika und stehen zunehmend im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses. Mit ihrem Wechsel nach Cambridge stößt die Chemikerin nun in die Strukturbiologie vor. „Es ist nicht immer leicht, sich in ein neues Gebiet einzudenken, auch ist hier die Arbeitsweise ganz anders als ich es von der Chemie her gewohnt bin“, erklärt Lang. „Ich bin aber trotzdem überzeugt, dass es die Mühe wert ist, denn gerade die Grenzgebiete zwischen Chemie und Biologie sind meiner Meinung nach extrem fruchtbar.“ Die Chemie sei eine sehr breit gefächerte Disziplin mit Verbindungen zur Biologie, Physik, Mathematik und Informatik. „Jeder findet die Sparte, die ihn am meisten interessiert und ihm am besten liegt“, sagt Lang.

EIGENE ARBEITSGRUPPE

Auf ihre Studienzeit in Innsbruck blickt Kathrin Lang gerne zurück: „Ich würde auf jeden Fall wieder in Innsbruck Chemie studieren“, sagt sie. „Durch die vielen Praktika ist es zwar ein zeitaufwändiges Studium, aber die Qualität der angebotenen Vorlesungen, Praktika und Seminare ist sehr hoch. Man wird mit dem richtigen akademischen Rüst- und Handwerkszeug ausgestattet. Das Studium ist zudem sehr persönlich, man hat in nahezu jeder Lehrveranstaltung persönlichen Kontakt mit den Lehrenden.“ In Zukunft will die Chemikerin auf jeden Fall in der Forschung bleiben und vielleicht einmal eine eigene Arbeitsgruppe leiten. cf  Foto: privat